German Trust Co.

empfiehlt als eine vortheilhafte Geld-Anlage ihre Debenture-Bonds, gesichert durch

Erste Hypotheken auf Grundeigenthum.

Käufer werden ersucht, in der Office vorzusprechen.

Dieselbe befindet sich im neuen Granit-Gebäude der Deutschen Sparbank, Ecke Main- und Dritter Straße.

Advokaten und Notare

Ficke & Ficke

Anwälte und Rechtskonsulenten.

Spezielle Aufmerksamkeit wird den Nachlässen, Finanzsachen und Grundeigenthums-Angelegenheiten betreffenden gesetzlichen Bestimmungen geschenkt. Kapitalanlagen auf hypothekarische Sicherheit.

228 westl. Dritte Straße.

Henry H. Jebens,

Advokat und Rechts-Anwalt.

Zimmer 21, Freimaurer-Tempel, Ecke Dritter und Main Straße.

Alle Rechts-Angelegenheiten und Regelung von Nachlässen etc. finden prompte Erledigung.

Henry Thünen, jr. Joseph Shorey

Thuenen & Shorey

Advokaten und Rechts-Anwälte.

Zimmer 23 u. 24 McManus Gebäude. Tel. 526. Davenport, Ia.

W. M. Chamberlin,

Advokat und Rechts-Anwalt

Zimmer 306-307-308, Central Office Building. Tel. 28. Davenport, Ia.

Henry Vollmer,

Nachfolger von

Schmidt & Vollmer,

Advokat und Rechts-Anwalt.

Geld zu verleihen zu billigen Zinsen.

Office: Nordwestecke 2. und Harrison Straße. Ueber der Iowa National-Bank. Davenport, Iowa.

C. C. Cook, Walter M. Balluff. Ruel B. Cook.

Cook & Balluff

Advokaten und Rechts-Consulenten

Office: No. 218 Main Straße.

C. F. Ruymann. Adolph Ruymann.

Ruymann & Ruymann

Advokaten und Rechts-Anwälte.

Zimmer 35-36-37, Schmidt Bldg., Davenport, Ia.

Carroll Brothers,

Advokaten und Rechts-Anwälte.

Geschäftsführer der

Davenport Abstract Company

Eigenes vollständiges Set Abstrakt-Bücher von Scott County, Ia.

Darlehen, Grundeigenthum, Versicherung.

Zimmer 301—304 Lane-Gebäude, 3. und Main Str.

FRED VOLLMER

Rechtsanwalt.

Persönl. Angelegenheiten, Schadenersatz und Kriminalfälle und allgemeine Rechts-Angelegenheiten. Tel. Dav. 513. 417-420 Lane Bldg.

Rechtsanwalt-Office

Chas. B. Kaufmann,

5. Flur, Security-Gebäude, (115 westl. 3. Straße), Davenport, Iowa.

Alle Spezialitäten des Advokatenstandes.

In der Leih-Abtheilung: Geldanlage besorgt in Farm-Hypotheken erster Güte.

Beistand-Anwälte: C. C. Willis, Joseph Foran, F. G. Emerson, Nicholas Beser.

— Deutsch gesprochen. —

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(Fortsetzung.)

Estella lehnte an der Balkontür und übersah das gemütliche Bild der Plaudernden. Der Vater sah so stolz und selbstsicher aus wie immer. Die Stimmung, die ihr von allen Seiten entgegenstrahlte, war die der gefestigten Sicherheit. Sie hatte es nie anders gekannt. Die Warnungen des Teehändlers schienen doch in nichts zu zerfließen. Der Blick Estellas streifte den Bruder, dem sie noch nichts anvertraut hatte, um ihn nicht zu beunruhigen. Sie wußte ja, daß er ganz auf ihrer Seite sei, aber wenn es sich um den Vater handeln sollte, dann mußte sie zurückstehen. Dann durfte sie sich nicht mehr auf den Bruder verlassen. Neben Herbert saß Karl Kramer. Sie sah ihr lange und mit einer Zärtlichkeit an, die aus dem Mitleid geboren war. Dies offene, knabenhafte Antlitz hatte sie geliebt, seitdem sie ein Kind war. Die Wesenheit des Mannes war ihr so innig vertraut wie die des Bruders. In ihren frühen Mädchenträumen hatte Karl immer die erste Rolle gespielt, selten war ein Rivale neben ihm in ihren Gedanken aufgetaucht. Sie wußte von ihm, daß er sich nie für ein andres Mädchen erwärmt hatte. Dennoch war das gegenseitige Verhältnis immer das der vertrauten Freundschaft geblieben. Vielleicht war ihr Karl Kramer stets zu nahe gewesen, um aus der Zuneigung wirkliche Liebe erwachsen zu lassen. Als kleiner Knabe hatte er sich mehr in der Familie des Konsuls aufgehalten als in seiner eigenen. Herbert und Karl waren damals jahrelang wie Brüder, und diese Rolle spielten beide wohl auch im Herzen Estellas. In dem Augenblick, als sie am Landungssteg von Kaulun Hans Ladenburg zum erstenmal sah, war erst das Weib in Estella erwacht. Auf der Reise hatte sich die große Liebe, die jeder Mensch nur einmal im Leben empfindet, entfaltet und war zur Alleinherrscherin über das Gemüt Estellas geworden.

In Gedanken an den Geliebten trat Estella auf den Balkon hinaus, wo sie die kühle Nachtluft umfing. Sie schloß die Augen und träumte sich hinaus auf den türkisblauen Indischen Ozean. Wie im Fluge durchlebte sie noch einmal die Wonnen des ersten Verstehens. Der alte Weise zu Kandy saß wieder vor ihr im Sande und sprach geheimnisvolle Worte über Vergangenheit und Zukunft. Und dann umhüllte sie der Schatten der uralten Baniane in den Paradeninhagärten, und sie fühlte erschauernd, wie die Arme des geliebten Mannes sie umschlangen.

Eine leichte Berührung an der Schulter ließ sie emporschrecken. Karl Kramer war auf den Balkon hinausgetreten und sah Estella gespannt und etwas wehmütig an.

„Seit du von deiner Reise zurückkamst," sagte er, „ist es mir immer gewesen, als ob du mir auswichest, Estella."

Wäre es nicht dunkel gewesen, dann hätte der Mann gesehen, wie eine verräterische Röte in den Wangen Estellas aufstieg. Sie antwortete aber ganz ruhig: „Du mußt so etwas nicht sagen, Karl, du weißt, daß du mir immer der liebste Freund gewesen bist, und du bist es noch heute."

Kramer zwang sich zu einem kurzen Lachen. „Wenn die amerikanischen Mädchen einen Liebhaber trösten wollen, dann sagen sie: „Ich will dir eine Schwester sein." Und du gibst mir zum Trost den Titel des liebsten Freundes."

„Du quälst mich. Was soll das?"

„Quälen will ich dich nicht, und ich kann auch schweigen, wenn du willst. Ich habe aber das dunkle Gefühl, daß ich sprechen muß. Nein, das ist auch nicht wahr. Ich habe das Gefühl, daß es zum Sprechen schon zu spät ist. Vielleicht hätte ich es schon vor deiner Reise tun müssen."

„Und warum hast du es nicht getan?"

Kramer holte tief Atem. „Estella," sagte er leise und eindringlich, „ich habe dir nie gesagt, daß ich dich liebe. Wie eine Entweihung hätte es mir geschienen. Ich glaubte, daß dir auch ohne eine Aussprache längst alles klar sei. Ich habe nie an ein andres Mädchen gedacht und kann es mir gar nicht vorstellen, daß ich jemals Liebe zu einem andern Mädchen empfinden könnte. Deshalb habe ich auch vor deiner Abreise nicht gesprochen. Du bist anders zurückgekommen, anders in deinem Verhältnis zu mir. Hast du mich nicht gern, Estella?"

Was würde Estella um die Freiheit gegeben haben, jetzt sprechen zu dürfen. Ihr Stolz und ihre Ehrenhaftigkeit sträubten sich dagegen, den Freund mit leeren Worten hinzuhalten. Aber ein inneres, untrügliches Gefühl sagte ihr, daß sie zunächst über das Verhältnis Kramers zum Konsul und über die Lage ihres Hauses sich Klarheit verschaffen müsse.

„Höre mich an, Karl," sagte sie. „Etwas Wahres ist in deinen Vermutungen. Eine andre bin ich wirklich zurückgekommen, aber nicht nur in dem Verhältnis zu dir. Ich bin hier unter euch drei Männern aufgewachsen und habe jeden einzelnen von euch nach seiner und nach meiner Art geliebt. Auch dich, Den Bruder und den Freund lernte ich kaum voneinander unterscheiden. Ich bin draußen gleichsam erst aufgewacht und habe gesehen" — hier lachte Estella ein wenig —, „daß es außer euch dreien noch eine ganze Menge andrer interessanter Leute gibt. Wie soll ich mich dir erklären, ohne mißverstanden zu werden? Ich fange jetzt gleichsam erst an zu leben. Du fragst, ob ich dich nicht mehr gern habe. Hierin habe ich mich nicht verändert. Mein Gefühl für dich ist vielleicht noch wärmer, als es früher gewesen ist. Aber Liebe kann ich mir nicht anders vorstellen, als von stürmischer Art. Die fühle ich nicht und habe sie auch vorher, du weißt es, nicht gefühlt. Bitte, lieber Karl, laß es doch so bleiben, wie es ist. Und nimm mir's nicht übel, ich finde es töricht, wenn du sagst und glaubst, du könntest dich niemals für ein andres Mädchen erwärmen. Sieh dich doch um, du bist doch geradezu einer der begehrtesten jungen Männer unsrer Kreise. Wie glücklich wäre die pikante Käthe Fröhlich, wenn sie den schönen Karl Kramer angeln könnte."

„Nicht!" sagte Kramer. „Ich kann das nicht vertragen. Mir ist nicht zum Scherzen zumute."

„Aber, Karl, so kenne ich dich ja gar nicht. Von dieser Macht meiner Persönlichkeit habe ich keine Ahnung gehabt."

„Sage es offen, daß du mich nicht mehr gern hast."

„Komischer Mann, ich habe dich doch eben des Gegenteils versichert."

„Vielleicht bin ich nur ein Tölpel," sagte Kramer mit bebender Stimme. „Ich sollte dich einfach in die Arme nehmen. Aber ich kann es nicht, mit dir kann ich es nicht. Aber da du mich noch gern hast, gebe ich die Hoffnung nicht auf. Du weißt jetzt, wenn du es vorher wirklich nicht gewußt hast, daß ich dich liebe und an keine andre denke. Prüfe jetzt auch dich, Estella. Ich warte."

In Estellas Gedanken tauchte blitzschnell die Erinnerung auf, daß genau dieselben Worte auch von Ladenburg gesprochen wurden, als er auf dem Turf Abschied von ihr genommen hatte. Die Lust wandelte sie an, dem Freunde zuzurufen: „Warte nicht! Ich liebe dich nicht! Nie kann ich die Deine werden! Ich gehöre mit Leib und Leben einem andern!" Aber Karl Kramer hatte sich schweigend entfernt.

Als er in den erleuchteten Raum trat, kam ihm der Konsul entgegen und fragte leise: „Nun, seid ihr einig?"

„Nein", sagte der Hüne zaghaft.

5. Kapitel.

In jenem Teil unsres Vaterlandes, den man die Altmark nennt, da, wo die Gewässer der Tanger, Jeetze, Uchte sich mit der mächtigen Elbe vereinigen, wechseln Sand- und Heidestrecken einschläfernd mit dunklen Fichtenwaldungen ab; endlos ziehen sich die Poststraßen durch gleichmäßiges Gelände, das sich flach bis an den Horizont ausbreitet. Aber es lebt dort ein kräftiger, offenherziger Volksstamm, der die herbe Schönheit seiner Heimat erfaßt hat und sie über alles liebt. Die unsterbliche „Odyssee" erzählt von der stolzen Antwort, die der nach Kunde vom langabwesenden Vater forschende Sohn des Odysseus dem Menelaos gab, als dieser ihm als Gastgeschenk ein edles Pferd anbot. „Du wohnst in einem reichen Land, ich in einem armen, das keine Weiden besitzt und nicht dazu taugt, Rosse zu tummeln," sprach Telemachos. „Behalte deshalb deine Pferde und gib mir zum Andenken lieber ein Kleinod. Mein Land ist gebirgig und nährt nur Ziegen — doch lieb' ich es mehr als irgendein Roßland!" Und der König antwortete: „Edel bist du, mein Sohn, und von Edlen entsprossen, das zeuget deine Rede." Nicht weniger königlich würde der Altmärker dem antworten, der ihm die Reize des Gebirges, des rauschenden Laubwaldes und der Rebenhügel am Rhein preisen wollte, denn Schöneres als den ernsten Fichtenwald im bläulichen Duft des dämmernden Morgens oder im rötlichen Schein der untergehenden Sonne, Sinnigeres als die in Sommerglut und Glast träumende Heide, Geheimnisvolleres als die dunklen Forsten, in deren Gründen die Schwarzkittel hausen, scheint ihm die Erde nicht zu besitzen.

In der Frühe des 30. Juli sauste ein großer aus der Richtung Magdeburg kommender Kraftwagen auf schnurgerader Straße durch die Letzlinger Heide. Der in einen weiten Mantel gehüllte Führer war Hans Ladenburg. Außer ihm trug der Wagen nur noch den Bedienten. Die Landstraße war leer. Taufrisch stand an beiden Seiten der Fichtenwald; wo er abbrach, fiel der Blick in weite Heidestrecken, über denen Bienen und Schmetterlinge sich über Büschen und Kräutern wiegten. Auf den Wiesenrändern vor dem zurücktretenden Forst äßen friedlich und ohne Scheu ganze Rudel von Hirschen und Rehen.

Mechanisch ruhten die Hände des Offiziers am Steuerrade, ruhevoll blickten seine Augen fernhin über die Landstraße, aber in seinem Innern war Sturm, und die Gedanken wogten auf und ab wie die Wellen des aufgewühlten Meeres.

Die blutige Saat, die in Serajevo gesät worden war und die den Offizier schon am Derby in Hamburg mit dunklen Ahnungen erfüllt hatte, begann aufzugehen. Das Unerhörte schien Ereignis werden zu sollen. Soviel Hans Ladenburg über den heraufziehenden, nach seiner Ansicht dereinst unvermeidlichen Weltkrieg gesprochen hatte, jetzt, wo das Gespenst des Krieges im Osten drohend und blutigrot aufstieg, schien ihm, der doch Soldat war, der Frevel unmöglich. Seit der Ueberreichung des österreichischen Ultimatums an Serbien hatten die Ereignisse sich plötzlich überstürzt. Der Fels war ins Rollen gekommen und stürzte sich donnernd zu Tal. Wen würde er zermalmen? Rußland hatte sich eingemischt und breitete seine Hand schützend über die Mörder in Serbien. Die Regierung in Belgrad, durch Rußland verführt und vielleicht auch durch Frankreich und England, hatte das Ultimatum mit einer ganz unbefriedigenden Note beantwortet. Zugleich erklärte Rußland, daß es keine Einmischung in Serbiens Hoheitsrechte dulden wolle. Was zwischen den Monarchen vorging, wußte man nicht. Aber der Kaiser hatte seine Nordlandreise abgebrochen und war nach Berlin zurückgekehrt. Die deutsche Hochseeflotte wurde heimbeordert. Nur um einen Tag später erklärte Oesterreich Serbien den Krieg, und wiederum nach einem Sonnenauf- und -untergang begann die Beschießung Belgrads. Der Krieg war da. Rußland mobilisiert seine Heere im Süden und Südwesten und beginnt, sie an die Grenzen zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

Nimmt Gesichtsfehler weg.

Haut Auswürfe, Blackheads, Tetter, Ringwurm und das gefürchtete Eczema kann anhaltend aus dem Gesicht und vom Körper weggenommen werden durch Dr. Hobsons Eczema Salbe. Es ist nicht länger nöthig mit einer unschönen Gesichtsfarbe umherzugehen und die daraus folgenden Schmerzen und Belästigungen zu erdulden. Dr. Hobsons Eczema Salbe ist ein erprobtes, garantirtes Heilmittel, gut für Säuglinge, Erwachsene und Alte, die unter Hautabschürfungen leiden. Kauft heute eine Schachtel und gebraucht es sofort. Geld zurück, wenn nicht zufriedenstellend. 50 Cents bei Ihren Apothekern. (Anz.)

— In einem Erlaß der zuständigen Ministerien in Deutschland werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, die Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen im Einzelfalle ausnahmsweise dann zuzulassen, wenn bei längerer Aufbewahrung ein Verderb des Fleisches zu befürchten ist. Von dieser Ermächtigung ist, wie es in dem Erlaß heißt, namentlich auf dem Lande für den Verkauf von Fleisch auf Freibänken und für den Verkauf von notgeschlachteten Tieren Gebrauch zu machen. Da dort Freibänke vielfach nicht mit Kühleinrichtungen versehen sind, würde es zu einem Verderben des Fleisches führen können, wenn der Verkauf von Fleisch, insbesondere auch der Verkauf des oft nur beschränkt haltbaren Fleisches von notgeschlachteten Tieren, grundsätzlich und ausnahmslos an den fleischlosen Tagen verboten bliebe, was unbedingt vermieden werden muß.

— Der seit langen Jahren in Berlin-Lichterfelde lebende Kapitän zur See a. D. Rudolf Freiherr v. Rössing vollendete dieser Tage sein siebzigstes Lebensjahr. Freiherr von Rössing trat im Sommer 1861 in die damalige preußische Marine. Als junger Seefähnrich nahm er 1864 am Seegefecht von Jasmund im Kriege gegen Dänemark teil. Später war er der persönliche Adjutant des verstorbenen Prinzen Adalbert von Preußen, Marinebevollmächtigter in Petersburg und zuletzt Kommandant der Korvette „Ariadne". Ende der achtziger Jahre nahm er seinen Abschied aus der Flottenfront.

— Auch in diesem Jahre hat der seit etwa 20 Jahren bestehende Verein zur Förderung der Blumenpflege in den Schulen Berlins es sich angelegen sein lassen, eine außergewöhnlich große Anzahl von in kleinen Töpfen gezogenen Blumen und Pflanzen an die Schulkinder zu verteilen. Nicht weniger als über 120,000 Blumen und Pflanzen sind jetzt von dem Verein an die Schulen Berlins abgegeben worden, wo dann die einzelnen Töpfchen für den geringen Preis von 10 Pfennig für das Stück an die Kinder ausgehändigt werden. Im Herbst bringen dann die Kinder ihre Pfleglinge zur Besichtigung nach der Schule wieder mit.

Schwarze Perlen

Kriminal-Roman von August Weißl.

(Fortsetzung.)

Da hörte man das Telephon klingeln. Bald darauf erschien Johann wieder und legte dem Befehl gemäß drei schwere Schlüssel auf den Tisch.

Mary saß noch immer, das Gesicht in den Händen vergraben, in der Ecke. Lori stand neben ihr. Sie traute sich fast nicht zu atmen. Sie wußte, wenn der alte Herr einmal zornig war, dann war es wohl das vernünftigste, sich möglichst still zu halten.

„Was hat denn der Bezirkshauptmann geantwortet?" fragte Rodenstein.

„In dreiviertel Stunden wird ein Herr von der Polizei da sein."

„Nun, so warten wir halt. Setz dich hinaus zum Tor und führ den Herrn, wenn er kommt, gleich hiether! Da hast du den Schlüssel."

Kaum hatte Johann das Zimmer wieder verlassen, als an das Fenster, das in den Park mündete, geklopft wurde.

„Um Vergebung, daß ich stör'!" rief eine Stimme, bei deren Klang Mary auffuhr. „Aber das Tor ist gesperrt, ich kann nicht hinein!"

Der alte Herr war zum Fenster getreten und hatte es geöffnet.

Draußen stand Oberleutnant Baron Walden.

„Ja, was machst denn du noch im Garten?"

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung! Ich hab' eine kleine Promenade durch den Park g'macht und wie ich zurücktomm', find' ich das Tor schon zu. Zufällig hab' ich hier Licht g'sehen und weil ich dich erkannt hab', hab' ich halt angeklopft."

„Seid ihr denn alle verrückt geworden?" polterte der alte Baron. „Franz hat Kopfschmerzen wie ein bleichsüchtiger Backfisch, die Mary braucht Luft und macht Mondscheinpromenaden, und jetzt hast auch du genachtwandelt. So was ist mir mein Lebtag noch nicht vorgekommen! Lori, mach' dem Herrn Baron auf! Ich bitte dich, komm ins Zimmer! Es ist immer gut, wenn ein Mann mehr da ist!"

„Guten Abend, Baronin," begrüßte Walden Mary.

„Guten Abend, Baron Walden," sagte die junge Frau und reichte ihm die Hand.

Der alte Herr drückte dem Oberleutnant herzhaft die Rechte.

„Du wunderst dich vielleicht, daß ich noch herunten bin? Weißt, was geschehen ist?"

Die Blicke des Oberleutnants wanderten von dem erregten Hausherrn zu dem blassen, starren Antlitz Marys. Der Gedanke stieg in ihm auf, daß die junge Frau vielleicht mit ihm gesehen worden sei und deshalb mit ihrem Vater einen Auftritt gehabt habe.

Er heftete seinen fragenden Blick auf Mary, die starr vor sich hinblickte.

Unsicher antwortete er daher:

„Ich — hab' natürlich keine Ahnung — obwohl es mich gar nicht wundert — daß du noch eine Stunde mit der Baronin verplauderst!"

„Ach — Unsinn! Woher! Ist auf dem Land nicht meine Gewohnheit. Die Nacht ist zum Schlafen da — im Sommer!" erklärte der alte Herr.

„Also, dann doch ein — ungewöhnlicher Anlaß?" fragte Leo, gleichsam die Fühler ausstreckend.

„Das will ich meinen! Du weißt ja, daß der Johann heute die schwarzen Perlen aus der Stadt gebracht hat, weil sich meine Tochter kapriziert, sie auf dem Rennball zu tragen!"

„Ich war ja dabei, wie sie die Baronin in Empfang genommen hat," antwortete Walden.

„Und warst auch dabei, wie sie meine Tochter in jenen — alten Rumpelkasten dort gesperrt hat!" ergänzte der Hausherr.

„Natürlich. Franz und ich standen daneben. Franz ließ sich noch den Verschluß des Geheimfaches erklären! Er probierte, wie der Boden sich verschiebt."

Die Baronin schnellte auf.

Sie war bei den Worten Leos unwillkürlich einen Schritt nähergetreten und murmelte:

„Ja — Franz war auch dabei!"

Der alte Herr überhörte die Bemerkung seiner Tochter und fuhr fort:

„Na also! Und dieser Schmuck ist weg!"

„Um Gottes willen, wie konnte das geschehen?" fragte Baron Walden bestürzt.

„Weiß ich's?" entgegnete der alte Freiherr ärgerlich. „Gestohlen selbstverständlich! Ausgeliehen wird ihn wohl niemand haben."

„Hast du schon etwas verfügt?" fragte Walden. „Hast du den Park schon durchsuchen lassen?"

„Warum den Park" Wie kommst du auf den Gedanken? In den Park wird sich der Dieb schwerlich hinstellen, damit wir ihn sofort sehen können!" antwortete der Baron.

„Ich meinte nur," bemerkte der Oberleutnant. „Uebrigens — Park! Weißt du, wen ich früher unten getroffen hab'?"

„Nun?"

„Franz!"

„Der steigt noch immer unten herum?"

Mary war bei der Nennung des Namens ihres Vetters leicht zusammengefahren. Hatte er vielleicht Leo und sie bemerkt? Hatte er das Gespräch belauscht? War er der Mitwisser ihres Geheimnisses geworden?

Der Gedanke war um so schrecklicher, als Franz seit längerer Zeit um sie warb.

Umsonst hatte sie versucht, ihn durch ihr Benehmen zu entmutigen, umsonst ihn zuerst mit schwesterlicher Freundlichkeit, dann mit kühler Gleichgültigkeit behandelt. Er schien nichts davon zu bemerken, er setzte seine Bemühungen fort.

Hatte Franz sie im Park mit Leo gesehen? Wenn dem so war, so war zu befürchten, daß der alte Herr morgen alles erfahren würde.

„Wo haben Sie meinen Cousin getroffen?" fragte Mary mit einem bedeutungsvollen Blick den Oberleutnant. Der Klang ihrer Stimme verriet die Angst, die ihr Herz erfüllte.

Baron Walden beruhigte sie mit einem leisen Kopfschütteln. Dann erzählte er:

„Ich saß eine Zeitlang unten bei der Linde. Uebrigens ein reizender Fleck, Ihr Lieblingsplätzchen, Baronin, nicht wahr? Ein Platz, an dem sich angenehm träumen läßt: Dann ging ich tief in den Park hinunter, und jenseits des Teiches sah ich Franz rasch durch die Allee heraufkommen."

Mary atmete erleichtert auf. Gott sei dank, er hatte sie also nicht gesehen! Das Zusammentreffen mit Walden hatte nach ihrer Zusammenkunft bei der Linde stattgefunden und an einer ganz anderen Stelle.

„Haben Sie mit ihm gesprochen?"

„Nein. Er äußerte ja beim Nachtmahl, daß er sich unwohl fühle. Dann schien er auch sehr in Gedanken vertieft. Ich wollte ihn nicht stören. Ich selbst war auch nicht in der Stimmung, ein gleichgültiges Gespräch zu beginnen."

„Vorher sahen Sie meinen Cousin nicht?" fragte die Baronin wieder.

„Hörst, Mary, ich begreife dich nicht," unterbrach Konrad v. Rodenstein das Gespräch seiner Tochter mit dem Oberleutnant. „Was interessiert dich denn, ob der Franz im Park war oder wo er hingegangen ist? Ich denke, zu diesen Dummheiten ist morgen auch noch Zeit!"

„Aber Papa!"

„Ich denke," grollte der alte Herr wieder und blieb vor seiner Tochter stehen, „daß es vernünftiger wäre, wenn du dich ein bißchen für diesen verschwundenen Schmuck interessieren würdest! Du tust ja geradeso, als ob dir ein altes Taschentuch weggekommen wäre! Ein wertvolles, jahrhundertealtes Familienstück, das gerade dir so ans Herz gewachsen war, wird gestohlen, bitte, gestohlen!" betonte er scharf, als ihn die Baronin unterbrechen wollte. „Und du fragst den Herrn Oberleutnant aus, wohin Franz seine Verdauungspromenade gemacht hat!"

„Mein Gott, nimm nicht alles so ernst! Man fragt halt so. Schau', Papa, wir können doch nichts tun, solange der Polizeibeamte nicht da ist."

„Ach was!" knurrte der alte Herr. „Mit euch Frauenzimmern ist nicht viel zu reden! Für ernste Sachen habt ihr nie einen Sinn, immer nur für Dummheiten!"

Der Hausherr hätte wohl noch eine Weile fortgebrummt, wäre in diesem Augenblick nicht das Rollen eines Wagens in der Schloßeinfahrt laut geworden.

Er sprang auf, ging zum zweiten Fenster und sah, wie ein fremder Herr, von Johann begleitet, ins Haus trat.

Gleichzeitig bemerkte er, daß zwei Männer, die in demselben Wagen gekommen waren, sich vor dem Hause postierten.

„Na, Gott sei dank," knurrte der alte Rodenstein, „jetzt wird die Sache hoffentlich in Gang kommen."

Auch Mary war aufgestanden.

Mit blassen Wangen blickte sie zur Tür, durch die der Polizeibeamte treten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sollte Sloan's Liniment mitgeben?

Natürlich sollte es! Denn nach einem anstrengenden Tage, wenn Ihre Muskeln bis zur Vollkraft angegriffen wurden, wird eine Applikation von Sloan's Liniment die Wehen und Steifheit wegnehmen und Sie für morgen in die beste Verfassung bringen. Sie sollten es ebenfalls für eine Attacke von Zahnschmerzen gebrauchen, steifen Nacken, Kopfweh, Stiche, Bisse und die vielen Unglücksfälle, die bei Ferien gelegentlich vorkommen.— „Wir würden ebenso gern unser Gepäck zurücklassen, als in die Ferien oder Lagerplatz ohne Sloan's Liniment zu gehen." Schreibt einer in Ferien: „Wir gebrauchen es für alles, von Krämpfen bis zum Zahnweh." Thut eine Flasche in Ihre Reisetasche, seid vorbereitet und habt nichts, das euch leid thut. (Anz.)

City Halle

Shoe Repair Shop.

M. Steffen, Eigenthümer.

Erstklassige

Schuh-Reparaturen

während Sie warten.

Preise sind mäßige.

223 westl. 4. Straße, Davenport, Ia.

Die erste Frage bei jedem Feuer ist:

Wie passirte es?

Zweite Frage: —

Wie steht es mit der Versicherung?

Die Antwort auf die erste Frage ist verschiedentlich. — Die Antwort auf die zweite Frage ist, entweder: „Keine Versicherung"; „Versicherung eben abgelaufen" oder „Versicherung deckt den Schaden". — Was würde Ihre Antwort sein, wenn das Feuer in Ihrem Hause wäre?

Alle Arten Versicherung. — Tel. 500.

SNIDER, WALSH & HYNES

Größte Versicherungsagentur in Iowa.

Union Sparbank

Südöstl. Ecke der Dritten und Brady Str. — Davenport, Ia.

Wir laden Sie ein, unsere Bank zu besuchen. Sie werden zuvorkommend bedient und Ihr Geld wird von vorsichtigen und fähigen Geschäftsleuten verwaltet.

Mit einem Dollar können Sie ein Bankbuch anfangen.

Vier Prozent Zinsen bezahlt auf Depositen.

F. H. Bartemeyer, Präsident.
Wm. Heuer, Kassirer.

HENRY RÜNGE,

Leichenbestatter und Embalmer.

824 westliche 3. Straße, Davenport. Telephon 597.

Orders werden zur Tag- und Nachtzeit prompt und fachgemäß ausgeführt unter Garantie der Zufriedenheit.

Auto-Leichenwagen und Limousines auf Verlangen.

Aerzte und Apotheker

Dr. J. S. Weber

Arzt und Wundarzt.
1525 Washington Straße.
Davenport, Iowa.

Behandlung von Nerven-, Magen- und Nieren-Leiden.

Sprechstunden: 11 bis 12 Vm., 1 bis 3 Uhr Nachm., 7 bis 8 Uhr Abends.

Telephon 728.

DR. F. NEUFELD,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

Office und Wohnung: 1506 w. 3. St. Tel.: Davenport 4125.

Sprechstunden: 11—12 Uhr Vormittags, 3-5 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Dr. B. H. Schmidt

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

Davenport Savings Bank-Gebäude.
Office: Zimmer 27, 28.
Tel.: Davenport 758.
Wohnung: 724 Warren Straße.
Tel.: Davenport, 758 L. 3.
Sprechstunden: 10-12 V., 4-5 Nachm.

Dr. H. Matthey. Telephon 345 — Dr. W. A. Matthey Telephon 336

DRS. MATTHEY

Aerzte, Wundärzte u. Geburtshelfer

Office: Putnam Bldg., 701-702, 7. Flur.
Office-Telephon: No. 402.

Phone 5753-Y.

Dr. C. M. Stephens

Zahnarzt

20—21 im Gebäude der Ersten National-Bank, Davenport, Ia.

Dr. Karl Vollmer,

Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Schmidt-Gebäude, Zimmer 38 und 39, Sprechstunden: 8-11 Vorm., 2-4 Nachmittags, Telephon, Haus und Office: No. 678.